

Samstag, 23.01.2010, Ouidah - Possotome - Grand Popo – Ouidah “The suicide African Highway calls me again...”

Nachdem ich gestern mir einen Chillout-Tag mit nicht allzu viel Aktivität (außer bei einer Affenhitze die 4 km der alten Sklaventransportroute bis zum Meer zu laufen) genehmigt hatte, wollte ich es heute wieder einmal wissen! Ich bat gestern Abend Moses, den Herbergs'vater', mir ein sicheres und gutes Moped/Motorrad zu besorgen - für einen ganzen Tag. Gegen neun kommt ein Freund von ihm mit einem uralten Yamaha-MiniMoped vorbei. Außer dem Motor schien daran nicht sooo viel zu funktionieren. Nach 2 Probefahrten durch das Städtchen war mir klar - das kann es nicht sein! Nicht schon wieder so einen zweirädrigen Seelenverkäufer wie letzte Woche in Natitingou! „Also Steffen, das Moped wirst Du NICHT akzeptieren!“ ruft alles in mir. Nach ein paar Diskussionen und weiteren 45 min rollte dann Maximilian, ein junger Mann, mit seinem schicken chinesischen 125 ccm Motorrad vom Typ "Leader" auf den Hof. Das Gerät ist wohl die Edelvariante für hiesige Verhältnisse: Elektrostarter, funktionierende Blinker und Bremsen, eine Ganganzeige und gutes Profil! Ok, die vollautomatischen Randomize-Spiegel, die kann man in Kauf nehmen, zumindest sind Spiegel vorhanden. Der Sound ist für eine 125er auch ganz nett. Ich bin innerlich begeistert, zeige das aber nicht zu sehr, denn dann könnte der Preis ja noch steigen. Der Deal mit Maximilian ist schnell ausgehandelt – 14000 CFA ist für mich ok und für ihn erst recht. Ich zahle allerdings vorsichtshalber nur 10000 CFA an. Moses und sein Freund schauen ein wenig bekümmert drein, aber sorry – ich möchte nicht schon wieder in der glühend heißen Mittagssonne im Nirgendwo liegen bleiben! Das versteht Ihr doch, Männer?!

Bis Come fahre ich auf dem Highway, der nach Togo rüber geht. Das ist schon ein harter Fight auf einer afrikanischen Fernverkehrsstraße. Ich denke mal Rücksichtslosigkeit würde es aus europäischer Sicht ganz gut treffen. Da hilft nur defensiv auf dem Seitenstreifen fahren, damit der Gegenverkehr, der oft zwei Spuren nutzt, einen nicht in den Straßengraben fegt. Zweiräder werden von Autos oder LKWs sowieso nicht als vollwertige Teilnehmer am Straßenverkehr wahrgenommen – die sind einfach zu klein und man kann sie sehr gut abdrängen. Einer dieser überladenen Laster fetzt mir dann doch via Luftverwirbelung die Mütze vom Kopf. Die wird dann auch einmal überrollt, aber mir 100 Meter netterweise von einem Fußgänger nachgetragen. Danke an dieser Stelle noch einmal! ;) Come scheint ein quirliges kleines afrikanisches Städtchen zu sein, nichts Besonderes aber ich liebe die Farben der Menschen, das Sprachgewirr, die Gerüche der Märkte. Ich sehe sogar ein Schild, das nach Possotome den Weg weist. Die Straße wird hier wesentlich ruhiger und hat ebenfalls akzeptablen Belag. Die Landschaft ist nicht sonderlich spannend.

Possotome sollte ja laut meinem BradtGuide-Büchlein sehr schön am Lac Aheme liegen. Tut es auch, aber ansonsten gibt es da nicht viel zu sehen. Dort wird jedoch in einer abgeschirmten Fabrik das hiesige Mineralwasser hergestellt, von dem ich jeden Tag so 3 Liter konsumiere. Direkt am See wird Essen verkauft und eine Art Unterstand mit Sitzgelegenheiten schützt vor der Sonne. Ich bestelle Fisch und Reis. Der Fisch besteht aus einem Fischeschwanz und die Soße schmeckt zumindest mir überhaupt nicht. Ich esse nur den Reis und trinke ausreichend Wasser. Neben mir ein alter und sehr abenteuerlich aussehender weißer Mann, der in ein antik wirkendes Notizbuch unentwegt schreibt. Ich grüße ihn und denke, das könnte der Vater von Indiana Jones sein, der im 3. Teil von Sean Connery so brillant und humorvoll gespielt wurde. Vielleicht bin aber auch ich das – in 20 Jahren. Ich beschließe rückwärts entlang des Sees durch die kleinen Dörfer zu fahren, die eine rote Sandpiste verbindet. Yovo on Moto - jetzt bin ich der doppelte Exot! Fotografieren ist schwierig, immer gibt es jemand, der das ganze Dorf zusammen schreit, dass da ein Yovo ist, der fotografiert und von dem man Geld bekommt. Da habe ich keinen Bock drauf, bisher wurde immer was verlangt. Schön, dass ich jetzt allen plumpen Yovo-Rufen und dem Cadeau-Angebaggere einfach so davonbrausen kann. ;) Die Strecke durch die Dörfer am See ist trotzdem wunderbar, viel spannender als auf der 2 km parallel verlaufenden betonierten Hauptstraße, die ich von Come kommend fuhr. Es ist echt cool, unabhängig hier unterwegs sein zu können - halten wo man will, wie lange man will und die eine oder andere Bodenwelle mit Treibsand meisternd. Da mir keine anderen Fahrzeuge entgegen kommen, genieße ich die rote Sandpiste mit ihren Bodenwellen und kleinen Anhöhen. Links sehe ich manchmal den Lac Aheme. Kleinere Dörfer tauchen an der Piste auf. In eine solche Ansiedlung fahre ich rein, da ich einen Weg dichter am See suche. Leider störe ich da gerade die Mittagsruhe. Im tiefen Sand des mit Palmen bewachsenen Dorfplatzes bleibe ich stecken, der mir ein elegantes Wenden unmöglich macht. Ich steige ab und schiebe das Moped mit leichtem Kupplung/Gas-Spiel aus den sandigen Untiefen.



Freundlich schauen die alten Frauen, die vor ihren Hütten oder unter den Palmen sitzen, nicht aus. Schade, ich fand das hier wäre ein guter Platz für eine Siesta gewesen. In Come verpasse ich den Abzweig nach Grand Popo, das ja das Nr. One – RelaxÖrtchen in ganz Benin sein soll. Den Irrtum merke ich ein paar Kilometer weiter, frage nach dem Weg. Bei dieser Gelegenheit entsteht das Bild in meinem Blog (Motorrad und Cola-Flasche). Die Strände sollen in Grand Popo sehr gut sein, auch wenn das Schwimmen dort nicht weniger gefährlich ist. Kurz vor Grand Popo passiere ich eine Mautstation á la Frankreich, reichlich heruntergekommen, aber die Dritte, die ich bisher hier gesehen habe. Ich fahre also rein, will bezahlen, der Erste winkt mich durch, dann ein Geschrei, Polizei oder Militär kommt hinzu und jeder wittert eine Chance. Doch was habe ich denn falsch gemacht?! Ach so, ich hätte wie alle anderen Mopeds außen herum fahren sollen. Klar - und wo steht das? 6500 CFA soll das kosten! Ich diskutiere freundlich und tue kund, dass so ein winziger Fehler nicht so teuer sein kann, eigentlich gar nichts kosten darf! Ich bin Tourist und das Land braucht Touristen, also mal den Ball flach halten, Jungs!

Dann fummelt der Offizier an meiner Kamera herum, will die Bilder sehen. Klar, sobald ein Gebäude drauf ist, was nicht fotografiert werden darf, bin ich im Knast oder werde erpresst! Ist Auslegungssache - wie auch mein 'Vergehen' hier.

Ich erinnere mich an einen Freund von Raphael, der vorgestern eingesperrt wurde, weil er eine Freundin vor einer Bank abgelichtet hatte. Klar, dass er die Bank natürlich deswegen am nächsten Tag überfallen will! Der Ausweg wären 20000 CFA Schmiergeld. Erwähnte ich es bereits? ;) Ich lenke also den Offizier von seinem „fotografischen Interesse“ ab, knalle 4000 CFA (6 EUR) auf den Tisch mit den deutschen Worten 'Macht Euch 'nen schönen Tach Jungs!' und verschwinde. Ich glaube im Nachhinein hätten es auch 2000 CFA getan. Ich habe in so was noch keine Erfahrung, bessere aber gern die Gehälter der Staatsmacht auf. Merde! Jaja, ich weiß, dass die Beamten Afrikas meist monatelang auf ihr Gehalt warten müssen und dass auch nicht besonders üppig ausfällt. Das Geld wird ja an anderer Stelle gebraucht – bei den oberen Zehnhundert, die es sich und ihren Stammesverwandten gut gehen lassen. In Grand Popo fahre ich in Richtung Strand, finde dort ein Haus, was schwer an eine Südstaaten-Villa erinnert und parke unter ein paar alten Bäumen auf einem sehr unebenen Platz.

Jetzt müsste ich doch mal ein paar Aufnahmen von mir und dem Moped machen, um damit meinen geplanten 10 min – VideoClip anzureichern. Ich montiere das GorillaPod-Stativ an die VideoCam und verankere beides am Ast eines der Bäume, um meine Anfahrt auf diesen Platz nachzustellen. Alles ist bestens eingerichtet, kurz bevor ich losfahre, starte ich die Videoaufnahme per Fernbedienung. Genau in diesem Augenblick rollt ein 110er Landrover Defender auf den Platz – und mir mitten ins Bild! Ok, mein Traumauto, aber die Aufnahme ist hin. Macht nichts, dafür lerne ich René (CH) und Carmen (D) kennen. Beide haben ihren Job in der Schweiz gekündigt und durchqueren gerade Afrika!



Mein Traum und die Beiden leben ihn! Sie wollen durch Nigeria, den Kongo (Wow! Die haben Mut!), Angola bis Namibia. Dort wollen sie ihren Landy stehen lassen, zurückfliegen nach Europa, Geld verdienen, um dann den Trip fortzusetzen. Wie ich sie beneide... Erstaunlicherweise berichten sie von keinerlei Problemen (Schmiergeld) an den Grenzen. Bei den Dogons in Mali sind sie fast verprügelt wurden, weil sie partout keinen Guide nehmen wollten. ;) Das kenne ich doch... ;) Wir unterhalten uns noch eine Weile über Afrika, dann muss ich zurück, damit ich noch im Hellen in Ouidah

ankomme. Ich denke wir hätten noch den ganzen Abend, die ganze Nacht uns austauschen können. Gern hätte ich den Abenteuern der Beiden weiter gelauscht. Aber auch sie sind auf der Durchreise, haben nur ein kurzes Visum für Benin. Wir tauschen unsere Adressen aus und wünschen uns noch wunderbare Erlebnisse, Eindrücke und kleine Abenteuer! Die Beiden bloggen über ihren Afrika-Trip unter folgender Adresse http://photoglobo.blogspot.com/2010_02_01_archive.html. Dort findet man viele schöne Bilder zu ihren Abenteuern. Ich fahre zügig zurück nach Ouidah, denn ich möchte nicht nachts unterwegs sein, das könnte in einer Katastrophe enden, wie damals in Ghana, wo das Buschtaxi, in dem ich saß, einen Mopedfahrer rammte und dieser im Straßengraben verschwand. Trotzdem fahre ich von der Hauptstraße in ein Lehmdorf ab, das am Lac Aheme liegt.

Ich scheine da wieder die Attraktion zu sein, aber ich finde nichts Besonderes und an Fotografieren ist nicht zu denken. Also wieder auf den Highway und gen Ouidah! Ich schaffe es kurz vor Einbruch der Dunkelheit. Moses begrüßt mich mit „GiveMe5“-Handschlag und scheint sichtlich erleichtert, dass sein einziger Gast heil zurückgekommen ist. Maximilian hatte das wohl erwartet, er verzieht keine Miene, fragt aber, ob er mich noch irgendwo in der Stadt herumfahren kann und dass ich jederzeit sein Moped wieder bekommen könnte. Das erste Angebot nehme ich sofort an, ich möchte in ein Internet“Cafe“. Max fährt mich in ein abgelegenes und mir noch unbekanntes I-„Cafe“. Heute Abend suche ich auf dem Rückweg vergeblich nach Obstständen. Keine Saftmassaker? Ok, dann statte ich dem FanMilk-Headquarter der Stadt noch einen Besuch ab! Der Chef streitet gerade mit seinen Angestellten... Ich mach mich schon mal an den zwei uralten Kühltruhen zu schaffen, bezahle.

Ich bin ganz schön geschafft, schmeiße mich auf mein Lager, höre Musik und sauge an einer Ecke meines FanMilk-Eises genüsslich herum, während ich im BradtGuide Anhaltspunkte zur Gestaltung des morgigen Tages suche. Gute Nacht Afrika.